

Predigt zum 6. Sonntag nach Trinitatis (19.07.20)

Lasst uns miteinander in der Stille um den Segen der Predigt bitten. (Stille)
Der Herr segne Reden und Hören. Amen.

♪ Er gehört zu mir, wie mein Name an der Tür, ♪
Wer so ungefähr in meiner Generation oder älter ist, der erinnert sich wahrscheinlich noch an den Hit von Marianne Rosenberg, der in den 70er Jahren die Hitparaden stürmte. An dieses Lied musste ich denken, als ich den Predigttext für den heutigen Sonntag las und darüber nachdachte.

Marianne Rosenberg besingt darin eine große Liebe:

♪ Er gehört zu mir, wie mein Name an der Tür,
und ich weiß, er bleibt hier,
nie vergeß ich unseren ersten Tag,
denn ich fühlte gleich, daß er mich mag,
ist es wahre Liebe,
die nie mehr vergeht
oder wird die Liebe, vom Winde verweht?

Er gehört zu mir, wie mein Name an der Tür,
und ich weiß, er bleibt hier,
alles fangen wir gemeinsam an,
doch vergeß ich nie, wie man allein sein kann,
[...]
Nein, ich hab es ihm nie leicht gemacht,
mehr als einmal hab ich mich gefragt:
ist es wahre Liebe,
die nie mehr vergeht
oder wird die Liebe, vom Winde verweht? ♪

Fest zusammen gehören sie, die beiden Liebenden. Einerseits schleicht sich die leichte Unsicherheit ein, ob die Liebe halten wird, ♪ vom Winde verweht ♪, andererseits: ♪ ich weiß, er bleibt hier ♪.

So ähnlich klingt es auch in unserem Predigttext heute:

Predigttext (5. Mo 7,6-12):

6 Denn du bist ein heiliges Volk dem Herrn, deinem Gott. Dich hat der Herr, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind.
7 Nicht hat euch der Herr angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern –,
8 sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat. Darum hat der Herr euch herausgeführt mit mächtiger Hand und hat dich erlöst von der Knechtschaft, aus der Hand des Pharao, des Königs von Ägypten.
9 So sollst du nun wissen, dass der Herr, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten,
10 und vergilt ins Angesicht denen, die ihn hassen, und bringt sie um und säumt nicht, zu vergelten ins Angesicht denen, die ihn hassen.

11 So halte nun die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust.

12 Und wenn ihr diese Rechte hört und sie haltet und danach tut, so wird der Herr, dein Gott, auch halten den Bund und die Barmherzigkeit, wie er deinen Vätern geschworen hat.

Herr, gib uns ein Wort für unser Herz und ein Herz für dein Wort. Amen.

Ich bin in diesem Text an einigen Formulierungen hängen geblieben.

du bist ein heiliges Volk dem Herrn, deinem Gott

Ein HEILIGES VOLK.

Bei dem Begriff ‚heilig‘ haben wir so unsere Vorstellungen im Kopf. Manchmal hört man den einen oder anderen so reden: „Der ist aber kein Heiliger!“ Dann meint man, der ist nicht fehlerfrei. Ganz im Gegenteil, der hat sich schon so manches geleistet. Ist ein ‚schlimmer Finger‘.

Dahinter steckt diese Wortbedeutung oder Vorstellung: ein Heiliger sei einer oder eine ohne Fehl und Tadel, jemand, der über jeden Zweifel erhaben ist. Aber das ist gar nicht gemeint. Wenn die Bibel vom heiligen Volk spricht, dann meint sie: Heilig sein heißt zu Gott gehören. Du bist heilig – du gehörst zu Gott. Erinnern Sie sich an das Lied vorhin? 🎵 Er gehört zu mir wie mein Name an der Tür. 🎵 Er ist untrennbar mit mir verbunden. So fest gehören wir zu Gott.

Jedenfalls sieht Gott das so. Und wir? Sehen wir das auch so? Wo gehören wir hin? Sind wir uns dieser Verbindung auch bewusst? Spürt man uns diese Verbindung, diese Zugehörigkeit ab?

du bist ein heiliges Volk dem Herrn, deinem Gott

Du BIST es schon. Du musst dich nicht darum bemühen. Du musst keine Vorleistungen bringen. Gott geht in Vorleistung. Gott hat sich in dieses Volk Israel verliebt, ohne das dieses beweisen musste, dass es dieser Liebe wert sein würde. Gott hat sich in uns verliebt, ohne dass wir zuvor auf uns aufmerksam machen mussten, unsere Vorzüge etc. herausstellen mussten!

Wir müssen nicht erst zeigen, wie toll wir sind, damit wir zu ihm gehören dürfen. Das tun wir schon. Einfach so.

Viel ist darüber theologisch diskutiert worden, ob wir kleine Kinder, ob wir Babys taufen sollen oder dürfen. Warum es die katholische Schwesterkirche und wir in den evangelischen Kirchen tun, hat genau mit dieser Erkenntnis zu tun: Gott sagt von Anfang an „Ja!“ zu uns, ohne dass wir Vorleistungen erbringen müssen. Das soll darin deutlich werden.

In dasselbe Horn bläst eigentlich auch diese Formulierung:

Nicht hat euch der Herr angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern –

Nicht, weil du besonders groß oder stark, besonders schön oder schlau bist, nicht, weil du diese oder jene besondere Fähigkeit vorweisen kannst, weil du aus dieser oder jenen besonderen Familie stammst, gehörst du zu Gott, sondern einfach, weil Gott sich in dich verliebt hat!

Wer sich schon mal so richtig verliebt hat, der weiß, das überfällt einen einfach so! Da sieht man manche Dinge einfach gar nicht! Die Liebe zum anderen macht diesen einfach schön! Da mag die beste Freundin flüstern, ob man denn nicht den beginnenden Haarausfall gesehen hat, nein, das ist völlig egal. Oder da ist sie eben ein wenig größer als er, lass die Kumpels reden!

Der Theologe Helmut Thielicke formulierte das so:

„Gott liebt uns nicht, weil wir so wertvoll wären, sondern wir sind so wertvoll, weil Gott uns liebt.“

In einer Gesellschaft, wo wir vor lauter Selbstopтимierung manchmal Maß und Ziel verlieren, wo wir in der Wirtschaft und im Beruf immer wieder gewissermaßen unsere Existenzberechtigung nachweisen müssen, wo junge Mädels meinen, um zu irgendjemandes Top-Model oder ihnen gleich zu werden, mit 17 oder 18 an sich herumschnippeln lassen zu müssen, wo Menschen meinen, ihre Biografie schönen zu müssen, weil sie nicht zu ihren Fehlern stehen wollen oder können, oder die Gesellschaft sie ihnen nicht verzeiht, da sollten wir uns dringend darauf zurückbesinnen, dass Gott das ganz anders sieht!
Ich liebe dich – egal, was war, egal, wie du aussiehst, egal, ob du in irgendwelche Schemata passt!

damit er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat

Wir haben es vorhin gesungen:

„Mein treuer Gott, auf deiner Seite, bleibt dieser Bund wohl feste stehn“

Ja, Gott steht zu seinem Wort.

Unser Predigttext erinnert daran, wie Gott sein Volk Israel aus der Sklaverei in Ägypten befreit, wie er sie in das gelobte Land geführt hat.

Das Volk Israel verstand auch sofort die weitere Anspielung: Als dieser Text, den wir heute bedenken, entstand, kam das jüdische Volk gerade aus einer neuen Gefangenschaft, der in Babylonien, zurück. So wie damals zu Zeiten des Mose, so befreit Gott uns auch heute! Das haben sie sofort verstanden. Wenn das nicht ein Erweis seiner Treue, seiner Verlässlichkeit ist! Und sie erinnerten sich daran, dass Gott sie in den Zeiten der Propheten zwar ermahnt, gewarnt hatte, versucht hatte, sie wachzurütteln, aber sie nicht aufgegeben hatte. Auf Gottes Seite bleibt die Treue!

Diese Zusage gilt – wir haben hier einen alttestamentlichen Text vor uns – zuerst einmal und in erster Linie dem Volk Gottes, dem jüdischen Volk! Diese Zusage, dieses Versprechen des Bundes hat Gott nicht aufgegeben!

Dessen sollten wir uns, v. a. auch in Zeiten eines wachsenden Antisemitismus, der sich in furchtbaren Taten zeigt wie dem Anschlag auf die Synagoge in Halle, aber auch in anderen Übergriffen, wie erst kürzlich der Verfolgung und Bedrohung eines Kippa tragenden Rabbiners in der Münchner Innenstadt, immer deutlich bewusst sein. Es gilt immer noch, was Corrie ten Booms Vater Casper sagte, als er erfuhr, dass die Nationalsozialisten Juden verfolgten und umbrachten: „Wehe! Sie haben den Augapfel Gottes angetastet!“

Wir Christen berufen uns auf diese Zusagen Gottes. Wir tun dies, weil Gottes Bundesversprechen auch weltumspannenden Charakter haben. Sicher bezieht sich der Bund am Sinai besonders auf das jüdische Volk.

Aber der Bund mit Abraham und der Bund mit Noah haben die ganze Welt im Blick. Und die Propheten Jesaja und Micha haben im Blick, dass alle Völker zum Berg Zion kommen werden, zum Berg Gottes in Jerusalem, und damit zu Gott selbst! Und Jesus hat genau diese Universalität aufgenommen.

Deshalb auch hat er auch, wie vorhin im Evangelium gehört, aufgerufen, in alle Welt zu gehen, und alle Völker zu taufen.

Deshalb macht es auch Sinn, dass der heutige alttestamentliche Text Eingang in die Leseordnung der Kirche, gerade auch am Sonntag zum Taufgedächtnis, gefunden hat.

Eines ist mir noch wichtig:

In unserem Predigttext heißt es zum Schluss:

So halte nun die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust.

Es bleibt dabei: Gottes Liebe, Gottes Erwählung, Gottes Zuwendung zu uns braucht keine Voraussetzung.

Aber sie hat Konsequenzen!

Wie singt Marianne Rosenberg?

♪ Alles fangen wir gemeinsam an. ♪

Das muss, im Blick auf unsere Beziehungen, nicht heißen, dass wir nun nirgendwo mehr allein hingehen, dass wir wie siamesische Zwillinge zusammenhängen.

Aber wenn ich in einer Liebesbeziehung lebe, dann weiß ich, dass es jemanden gibt, der zu mir gehört, und dann werde ich entsprechend leben. Dann werde ich den nicht in seiner Abwesenheit hintergehen, schlechtmachen oder was auch immer. Dann werde ich ihm mit Freuden die Treue halten. Und mich immer wieder auf das Miteinander freuen.

Auf die Beziehung zu Gott übertragen:

Leben wir entsprechend den Werten des Glaubens, bemühen wir uns immer wieder darum! Natürlich wird das nicht immer reibungslos gehen. Wir werden hin und wieder ins Straucheln kommen, wir werden auf Unverständnis stoßen. Aber halten wir daran fest!

Halten wir die christlichen Werte hoch, leben nach seinen Geboten und geben in Wort und Tat Rechenschaft darüber ab, warum wir das tun! Lassen wir die Liebe Gottes zu uns und seinen Geschöpfen und die Liebe zum Nächsten die Richtschnur unseres Denkens, Redens und Handelns sein!

Und freuen wir uns auf jede Begegnung mit unserem Herrn!

Sei es der Gottesdienst am Sonn- und Feiertag, wie heute hier im Haus der Begegnung, oder über die elektronischen Medien oder TV, wenn es uns so nicht möglich ist, sei es das persönliche Gebet. Das kann die regelmäßige Stille Zeit am Morgen oder am Abend sein, mit Bibellese oder Losungen, das kann das Stoßgebet sein, wenn sich ein Problem auftut, oder der Seufzer zwischendurch, wenn wir unterwegs feststellen, wie schön Gott doch diese Welt geschaffen hat. Das kann das kurze Gebet sein, ein „Herr, sei bei mir und geh mit“, wenn man das Haus verlässt, oder ein gemeinsames Gebet mit jemandem und für jemanden, wenn dieser oder diese einem gerade seinen Kummer erzählt hat.

All diese Dinge sind keine Voraussetzung dafür, dass Gott uns liebt. Aber diese Dinge werden helfen, dass sich die Beziehung zu Gott vertieft.

Wenn wir nach der Predigt kurz innehalten und mit einem Gebet und dem Glaubensbekenntnis, und das bewusst heute an dieser Stelle, Taufgedächtnis feiern, dann könnte das doch auch ein Anstoß sein, das ♪ Er gehört zu mir ♪ im Blick auf Gott neu zu buchstabieren.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Gabriele Hantke